

„Demokratie ist kein Selbstläufer“

Vortrag Sachbuchautor Paul Schreyer referierte im Mehrgenerationenhaus Linde über Demokratie und direkte Formen wie Volksabstimmungen. *Von Peter Dietrich*

Der Sachbuchautor Paul Schreyer war nur für diesen Vortrag aus Rostock angereist. Er tat es gerne, denn er schätzt die vielen politischen Initiativen wie das Bündnis „Kirchheim. Forum 2030“, die ihn immer wieder in den Südwesten der Republik holen. Für rund 30 Zuhörer im Mehrgenerationenhaus Linde gab es einen spannenden Vortrag und danach eine engagierte Diskussion.

„Demokratie ist kein Selbstläufer“, betonte Paul Schreyer 70 Jahre nach der Verkündung des Grundgesetzes und 50 Jahre nach

„Wir können Demokratie haben oder konzentrierten Reichtum.“

Louis Brandeis
US-amerikanischer Jurist über Wohlstandsverteilung und ihre Einflüsse auf die Politik

Willy Brandts Regierungserklärung mit dem legendären Kernsatz „Wir wollen mehr Demokratie wagen“. Doch wie demokratisch sind wir eigentlich? Vor allem Bürger mit geringeren Einkünften fühlen sich oft übergangen, einen Teil von ihnen treibe das an den politischen Rand. Paul Schreyers Botschaft: „Dies ist nicht nur ein Gefühl, sie werden tatsächlich nicht gehört.“

Dies sei das Ergebnis einer 60-seitigen Studie der Universität Osnabrück, vorgelegt im Sommer 2016 im Auftrag der Bundesregierung. Je höher das Einkommen, desto zufriedener sind die Menschen mit den politischen Entscheidungen. Aber je mehr Menschen aus den unteren Einkommensgruppen eine Entscheidung befürworten, desto unwahrscheinlicher ist es, dass sie von der Politik getroffen wird. Die Studie war Teil des Armuts- und Reichtumsberichts der Bundesregierung. Die Passage zur Schiefelage der politischen Entscheidungen zulasten der Armen sei dann im Rahmen der Ressortabstimmung vom Kanzleramt gestrichen worden.

Eine amerikanische Studie der Princeton University kam für die USA zum selben Ergebnis: Viele Amerikaner, die sich von der Politik ignoriert fühlten, würden tat-

sächlich ignoriert. Auch Dr. Lea Elsäßer, Gastdotorandin am Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung in Köln, stellte in ihrer Studie eine „politische Exklusion, die nur den Interessen der Privilegierten dient“ fest, kompakter formuliert, eine „Demokratie für Reiche“.

Aus Paul Schreyers Sicht lägen die Gründe dafür nicht in der oft kritisierten privaten amerikanischen Wahlkampffinanzierung. Sie gebe es bei uns nicht, aber trotzdem eine Schiefelage. Entscheidend sei für ihn der Einfluss großer Stiftungen wie der Rockefeller Foundation, der Ford Foundation und der Bertelsmann Stiftung. Letztere habe bei der Agenda 2010 mitgewirkt und beeinflusse stark die Hochschulpolitik.

Wie weit der Einfluss einzelner Personen gehe, zeigte Paul Schreyer am historischen Beispiel von John McCloy. Dieser legte nach dem Zweiten Weltkrieg auf der Potsdamer Konferenz mit anderen die Nachkriegsordnung fest, wurde die mächtigste Person im besetzten Deutschland, begnadigte die Kriegsverbrecher Friedrich Flick und Alfred Krupp, gründete die Atlantik-Brücke und wurde Präsident der neuen Weltbank. Nein, es gebe keine „geheime Weltregierung“, sagte Schreyer, aber es gebe einflussreiche Persönlichkeiten, die in Gesprächen gemeinsam einen Konsens vorbereiten, etwa auf dem World Economic Forum in Davos. „Es ist eine andere Welt, in der diese Menschen leben.“ Paul Schreyer zitierte Louis Brandeis, früheres Mitglied des Obersten Gerichtshofes der USA: „Wir können eine Demokratie haben oder konzentrierten Reichtum in den Händen weniger, aber nicht beides.“

Ein anderer Rückblick Schreyers ging in die Weimarer Republik, in der es landesweite Volksabstimmungen gab. Allerdings war das Quorum mit 50 Prozent sehr hoch, sodass es oft nicht erreicht wurde. Nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden zuerst die Landesverfassungen. „In ihnen wurde die Demokratie überall ausgeweitet.“ Im Grundgesetz war das dann nicht mehr der Fall. „Es gab im Jahr 1948 eine stille Übereinkunft, Volksabstimmungen spielen den Kommunisten in die Hände.“ Und heute? „Alle Parteien außer der CDU haben die direkte Demokratie auf Bundesebene in ihrem Programm.“



Der Sachbuchautor und Journalist Paul Schreyer aus Rostock hielt im Mehrgenerationenhaus Linde einen Vortrag über Demokratie und diskutierte anschließend mit dem Publikum. *Foto: Peter Dietrich*

Die Angst vor dem Volk – Stimmen aus dem Volk

Im Jahr 1946 gab es in Sachsen eine Volksabstimmung über die Vergesellschaftung der Betriebe von Nazi-Verbrechern. 93 Prozent nahmen daran teil, 77 Prozent stimmten mit Ja. Das Ergebnis hätte im Westen die Angst vor Volksabstimmungen befördert. Paul Schreyer präsentierte ein Wahlplakat der CDU aus dem Jahr 1953, in dem diese versprach, vor möglichen Enteignungen zu schützen.

Heute geht die Angst in eine andere Richtung: Ob Volksentscheide nicht der AfD in die Hände spielten, fragte ein Zuhörer nach. Für Paul Schreyer ist das ein ganz wichtiger Einwand. „Die Menschen sind geprägt durch die Jahrzehnte, dumpfe Vorurteile können gepusht werden.“ Deshalb sei die Höhe des Quorums wegen des Quorums eine wichtige Detailfrage. Wichtig sei auch, wer bestimmte, über welche Frage

genau abgestimmt werde. „Beim Brexit hat die Regierung entschieden, über was abgestimmt wird. Solche Abstimmungen, bei der die Regierung entschieden hat, gab es in der Nazizeit auch.“ Ein Vorteil der Volksabstimmungen: „Heute muss eine Lobbygruppe nur wenige Leute in der Tasche haben. In einer direkten Demokratie ist eine Manipulation ebenfalls möglich, aber teurer und aufwendiger.“

Wenn Menschen politisch gehört würden, hole sie das vom rechten Rand zurück, hofft eine Zuhörerin. Eine andere betonte, eine lebendige Demokratie mit Beteiligung aller gebe es nicht einfach so. „Das kriegen wir nicht geschenkt. Das müssen wir uns nehmen.“ *pd*

Info: Paul Schreyers Buch „Die Angst der Eliten: Wer fürchtet die Demokratie?“ ist bei Westend erschienen.

Schnuppertag

Angebote rund um die Gesundheit

Kirchheim. Am morgigen Samstag, 28. September, findet von 9 bis 13 Uhr bei der Familien-Bildungsstätte Kirchheim im Vogthaus ein „Schnuppertag“ zum Thema Gesundheit statt.

Anlässlich des 50-jährigen Bestehens lädt die FBS ein, kostenlos in verschiedenste Kursangebote aus dem vielfältigen Gesundheitsprogramm zu schnuppern. Dazu wurde ein vielseitiges Programm aus den aktuellen Bewegungs- und Entspannungskursen zusammengestellt. Zur Auswahl stehen von Line Dance, Locker vom Hocker, Rücken in Bewegung, Qigong, Zumba, Kundalini Yoga, Pilates, Fitness mit dem Baby, Faszien-Yoga, Dance fit, Biodanza, Schulter-Nacken-Entspannung, Atmung-Bewegung bis zu Entspannung und Stretch & Relax. Alles kann im 45-Minutentakt ausprobiert werden.

Sollte die Teilnahme Lust auf einen ganzen Kurs gemacht haben, kann man sich auch an diesem Tag im Büro anmelden. Das Büro ist von 9.30 bis 13 Uhr besetzt.

IMPRESSUM

DER TECKBOTE
Kirchheimer Zeitung
Amtliches Bekanntmachungsorgan des Landkreises Esslingen und der Stadt Kirchheim unter Teck. Veröffentlichungsblatt des Amtsgerichts Kirchheim unter Teck einschließlich der Notariate und Grundbuchämter im Bezirk des Gerichts. **Herausgeber:** Ulrich Gottlieb, Kirchheim unter Teck. Verantwortlich für den Lokalteil: Ulrich Gottlieb.
Lokalredaktion: Frank Hoffmann (Ressortleiter), Irene Striffler (Stv.), Antje Dörr, Gerd Esslinger, Iris Häfner, Anke Kirsammer, Bianca Lütz-Holoch, Andreas Volz, Thomas Zapp, Peter Eidemüller (Lokalsport), Bernd Köhle (Lokalsport).
Anzeigenleitung: Bernd Köhle
Vertriebsleitung: Andreas Teicher
Verantwortlich für den allgemeinen Teil (Mantel): U. Becker (Chefredakteur), Verlag: SÜDWEST PRESSE, Neue Pressegesellschaft mbH & Co. KG, 89070 Ulm, Telefon 07 31 / 156 - 0. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Gewähr übernommen.
Mitglied der STZ-Anzeigengemeinschaft.
Verlag: GO Verlag GmbH & Co. KG, Allenstraße 15B, 73230 Kirchheim unter Teck, Postfach 1553, 73223 Kirchheim unter Teck, Telefon 0 70 21 / 97 50 - 0.
Druck: Bechtle, Graphische Betriebe und Verlagsgesellschaft (Bechtle Verlag und Esslinger Zeitung) GmbH & Co. KG, Zeppelinstraße 116, 73730 Esslingen.
Zurzeit ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 56 gültig. Auflagenkontrolle durch IVW, Postverlagsort Kirchheim unter Teck. Erscheinungsweise sechsmal wöchentlich, einmal pro Woche mit der illustrierten Rundfunk- und Fernsehbeilage rtv. Bezugspreis mtl. 37,40 Euro einschl. Trägerlohn, durch Postbezug 43,15 Euro einschl. der Postvertriebsgebühren. Samstags-Abo mtl. 790 Euro einschl. Trägerlohn, durch Postbezug 9,60 Euro einschl. der Postvertriebsgebühren. Der Einzelverkaufspreis beträgt von Montag bis Freitag 1,70 Euro und am Samstag 1,85 Euro. In den Abonnementpreisen ist 7,0 % MwSt. enthalten. Alle Bezugspreise finden Sie auch im Internet unter www.teckbote.de/abos-teckbote.html. Bei den Bezugspreisen sind die Aufwendungen für die Lieferung und die Postgebühren von zwölf Lieferungen und mehr wird das anteilige Bezugsgehalt nach dem Ende der Unterbrechung erstattet. Die Abbestellung des Abonnements muss schriftlich erfolgen und ist jeweils mit einer Frist von einer Woche zum Monatsende möglich. Änderungen beim Abo-Bezug müssen mindestens drei Arbeitstage vor deren Gültigkeit dem Verlag möglichst schriftlich mitgeteilt werden. Das Bezugsgehalt für den jeweiligen Zahlungszeitraum ist im Voraus fällig. Falls der Teckbote infolge höherer Gewalt oder durch die Auswirkungen eines Arbeitskampfes am Erscheinen verhindert ist, besteht kein Anspruch auf Lieferung oder auf Rückerstattung des Bezugsgebührens.
Datenschutz: Den Datenschutzbeauftragten erreichen Sie unter datschutz@teckbote.de

Internet <http://www.teckbote.de>
E-Mail info@teckbote.de
Telefon ☎ 0 70 21 / 97 50 - 0

Redaktion ☎ 0 70 21 / 97 50 - 22
Fax 0 70 21 / 97 50 - 44
redaktion@teckbote.de
lokalsport@teckbote.de
leserbriefe@teckbote.de

Anzeigenabteilung ☎ 0 70 21 / 97 50 - 19
Fax 0 70 21 / 97 50 - 33
anzeigen@teckbote.de

Leserservice ☎ 0 70 21 / 97 50 - 37 - 38
Fax 0 70 21 / 97 50 - 495
leserservice@teckbote.de

Roman Nicola Förg: Wütende Wölfe (Folge 72)

Doch auch ihre Kollegin hatte Neuigkeiten.

„Wir haben den Biersack-Bruder aufgetrieben“, erzählte Kathi. „Hedwig Biersack hat im Prinzip schon die Wahrheit gesagt. Ihr Bruder Wolfgang hat ein Haus in Oberammergau, es ist aber nur ein Ferienhaus, das am Weg zur Laberbergbahn liegt. Er selbst wohnt mit seiner Familie in Freising. Seine Frau ist Schwedin, heißt Larsson, und er hat ihren Namen übernommen. Sie haben nämlich ein Reisebüro für Skandinavienreisen, da klingt Larsson besser, sagt er.“

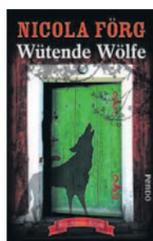
„Und seine Schwester? Wo ist Hedi?“

„Nach Ansicht ihres Bruders ist Hedi ein ziemlich schwieriger Fall. Er sagt, sie sei labil und habe sich immer nur mit Gelegenheitsjobs über Wasser gehalten. Sie

war ein paar Tage in Freising, nachdem sie gelandet war, sie ist aber – laut Wolfgang Larsson – ein extrem unsteter Charakter. Bei ihren Europatrips quartiert sie sich offenbar bei Verwandten und Bekannten ein, kommt wie das Gewitter, geht wie das Gewitter.“

„Und das Haus in Oberammergau? Weiß er, ob sie da ist?“

„Das weiß er nicht. Sie hat einen Schlüssel und kann das Haus nutzen, wann und wie sie will. Er hat sie angerufen, sie hat ein deutsches Handy, aber sie geht nicht ran. Auch das sei nicht ungewöhnlich bei ihr, meint der Bruder. Ihr Rückflug ist in jedem Fall in vier Wochen, da wird sie vorher vorbeikommen, hat er gesagt.“



„Na, so lange können wir aber nicht warten! Hast du ihn wegen des LKs gefragt?“

„Ja, und anders als Herr Ganser war er ganz gesprächig. Er ist drei Jahre älter als Hedi, war aber in Murnau auf dem Gymnasium. Wohl weil er Fußball gespielt hat und sein Verein und seine Kumpel in Murnau waren. Er hat damals seine Schwester Hedi als sehr labil empfunden. Vielleicht hätte man sogar von einer Persönlichkeitsstörung reden müssen. Aber der Vater war wohl komplett desinteressiert an seinen Kindern. Ein klassischer Patriarch – der Vater verdiente das Geld, der Rest hatte zu kuschen. Die Kinder waren eben da, hatten zu funktionieren, und wer nicht

funktionierte, wurde eben gedemütigt. Der Bruder meinte, seine Schwester sei eher depressiv als aggressiv gewesen, eher ängstlich als herausfordernd. Ihm war das nicht so ganz nachvollziehbar, warum diese Mädchen damals wegen des Lehrers so litten. Ich zitiere ihn: Ich hab immer gesagt: Schwester, lass dir das am Arsch vorbeigehen, es sind zwei Jahre, davon zwölf Wochen Ferien. Oder wechsle die Schule, geh wie ich nach Murnau.“

„Guter Tipp. Hätte von dir sein können. Oder von mir, ich hab meine Schulzeit auch nicht als so gewichtig empfunden. Wasste er denn etwas vom Bergausflug seiner Schwester? Vom toten Udo Wolf?“

„Nein, aber er wusste von dieser Facebook-Gruppe. Hedis Nichte ist wohl mit ihr auf Face-

book befreundet und ist beim Rumstöbern auf ihrem Profil über ein altes Foto gestolpert. Sie hat sich halb kaputtgelacht darüber, weil die Leute so komische Sachen und seltsame Frisuren hatten. Da hat Hedi wohl von dieser Facebook-Gruppe erzählt.“

Irmi überlegte. „Und kannte dieser Wolfgang andere aus dem Kurs?“

„Flüchtig, nur sehr flüchtig, die Weiber waren ihm alle zu hysterisch damals. Und nicht seine Kragenweite, sagt er. Aber jetzt merke auf, Irmgard!“

„Kathi, ich mag deine Dramaturgie nicht! Red einfach!“

„Du sollst doch der Pointe entgegenfeiern!“

„Ich will aber nicht fiebern!“

„Dann hör gut zu. Andrea hat doch über diese Lehrerin in Unterfranken herausgefunden, dass

eine Teilnehmerin aus dem Kunst-LK bereits verstorben ist. Von Wolfgang Larsson weiß ich Genaueres dazu. Er erinnert sich nämlich, dass ein Mädchen aus dem Kunst-LK ums Leben kam, und zwar schon damals, zur Schulzeit. Die Lehrerin aus Unterfranken, eine gewisse Michaela Rosenberger, hat sich letztlich breitschlagen lassen, mit uns zu reden. Sie kommt heute Abend sowieso nach Garmisch, um ihre Mutter im Altenheim zu besuchen. Frau Rosenberger hat wohl zwei Mietshäuser zu betreuen, die ist nämlich eine geborene Buchwieser, und zwar eine geldige“, sagte Kathi. „Sie hat zugesagt, morgen um elf hier auf der Matte zu stehen.“

Fortsetzung folgt
© Piper Verlag